

**Wie sehen Sie das Thema Nachhaltigkeit in der Reinigungsbranche?**

Ein bisschen durchwachsen. Ich glaube schon, dass viele sich bemühen, hier etwas in Bewegung zu bringen, aber der Weg ist noch weit. Wir sehen Nachhaltigkeit nicht nur als Umweltthema, sondern auch unter einem sozialen Aspekt im Hinblick auf die Belegschaft, Stabilität in der Personalführung und Schaffung eines Mehrwertes für die Arbeitnehmer. Wenn wir ehrlich sind, niemand oder nur die wenigsten sind freiwillig in der Reinigung. Meistens sind es die Lebensumstände wie etwa ein Migrationshintergrund oder eine schlechte Ausbildung. Der Nachhaltigkeitsaspekt im Sinne sozialer Aspekte wird oft übersehen, auch oder vor allem in großen Unternehmen. Kleinere Unternehmen müssen sich oft mehr anstrengen, Mitarbeiter zu finden und auch zu halten. Preiskämpfe bei öffentlichen Ausschreibungen lassen ja oft gar keinen Spielraum für so etwas zu. In meinen Augen schließt eine gewonnene Ausschreibung bei der Bundesbeschaffung nachhaltige Unternehmens- und Mitarbeiterpolitik aus. Die Flächenleistungen sind dort so hoch, dass es eben nicht toll ist, da zu arbeiten. Und die Stundensätze sind so niedrig, dass irgendwelche Benefits kaum möglich sind. Ich glaube, dass es tatsächlich viele Unternehmern gibt, auch von Lieferantenseite, die sich heute mehr Gedanken machen als noch vor ein paar Jahren. Es gibt jetzt Reinigungswagen aus recyceltem Material, und es wird auch dokumentiert, dass dadurch weniger CO<sub>2</sub> verbraucht wird. Darauf kann man aufspringen. Man muss aufpassen: Wenn wir jetzt Ressourcen verschwenden und die Erde kaputtmachen, nur damit wir ein sauberes Haus haben, dann ist das absurd. Natürlich wird man Ressourcen verbrauchen müssen, wenn jemand auf der Intensivstation liegt oder es gilt, Leben zu retten. Essen müssen wir auch alle. Aber ein sauberes Klo, finde ich, das sollte so wenig Umweltimpact haben wie möglich.

**Das schlägt bereits in die Kerbe Gemeinwohl-Ökonomie?**

Ja, die Gemeinwohl-Ökonomie sagt von sich, dass sie einen 360-Grad-Blick fürs Unternehmen hat. Das heißt, dass nicht nur geschaut wird, was ökologisch ist, sondern eben auch, was sozial und gesellschaftlich, auch für die Mitarbeiter, getan wird. Es geht um den gesellschaftlichen Anspruch und um die Menschen, um die Kunden, die Mitarbeiter, die Geldgeber, die Firmeninhaber, die

**GEMEINWOHL-ÖKONOMIE IM FOKUS**

# NACHHALTIGKEIT AUF DER GANZEN LINIE

Die da-ka Hausbetreuung GmbH sieht sich selbst als Mitglied der Initiative Gemeinwohl-Ökonomie in der Pflicht, Nachhaltigkeit in ihrer Gesamtheit im Unternehmen zu leben. Wir sprachen mit Geschäftsführer Sebastian Wilken über die Idee, die hinter der Gemeinwohl-Ökonomie steckt, und den Stellenwert der Nachhaltigkeit in der Reinigungsbranche.



Sebastian Wilken nimmt als Unternehmer die Möglichkeit wahr, den Menschen, die mit der Firma zusammenarbeiten, ein gutes Leben zu ermöglichen. Die Gemeinwohl-Bilanzierung bei da-ka sieht er als ersten Schritt in diese Richtung – mit Fokus auf weitere wesentliche Meilensteine.

Lieferanten. Da geht es natürlich auch um ökologische Reinigungsmittel. Und diese fünf Themen werden analysiert.

**Was versteckt sich hinter der Gemeinwohl-Initiative, wo kommt sie her und wie hat sie sich entwickelt?**

Initiator der Gemeinwohl-Ökonomie ist Christian Felber, ein Ökonom,

der verschiedene Bücher darüber geschrieben und den Verein Gemeinwohl-Ökonomie in Österreich gegründet hat. Bereits 2011 erklärten sich 24 Unternehmen bereit, zum ersten Mal eine Gemeinwohl-Bilanz zu erstellen. Die Bilanz stellt eine umfassende Dokumentation der Gemeinwohl-orientierung einer Organisation dar. Sie

beruht auf der Gemeinwohl-Matrix, einem Modell für die Organisationsentwicklung und die Bewertung von unternehmerischen und gemeinwohl-orientierten Aktivitäten. Es gibt 20 Gemeinwohl-Werte, die in Bezug auf die verschiedenen Anspruchsgruppen gelebt werden. Die Bilanz zeigt auf, welche Potenziale vorhanden sind und welche Bereiche noch weiterentwickelt werden können. Der Prozess der Erstellung des Berichts fördert maßgeblich die wertorientierte Weiterentwicklung der Organisation. Diese Aspekte werden mit Punkten beurteilt. Für jeden Teilbereich gibt es ein bis zehn Punkte, aus denen sich eine Stufen-Hierarchie ergibt, also eine Art Checkliste, wo man als Unternehmen steht. Die maßgeblichen Werte sind Menschenwürde, Solidarität und Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit sowie Transparenz und Mitentscheidung. Diese werden jeweils nach der Umsetzung in Bezug auf Lieferanten, Firmeninhaber, Kunden, Mitarbeiter und das gesamte gesellschaftliche Umfeld bewertet. Am Ende gibt es eine Gesamtpunktzahl, an der man sehen kann, wo man als Unternehmen steht. Das heißt, wenn man irgendwo schlechter ist und dafür in einem anderen Bereich sehr gut, kann man das ein wenig ausgleichen. In manchen Bereichen kann man einfach aus der Firmenstruktur heraus nicht so gut sein. Im Lauf der Zeit wurden dann immer mehr Unternehmen nach der Gemeinwohl-Bilanz bilanziert.

**Was empfinden Sie daran positiv?**

Meiner Meinung nach ist das Schöne daran die Sachlichkeit, mit der an das Thema herangegangen wird. In letzter Zeit werden diese ganze Umweltthematik oder das Sozialverhalten moralisch so aufgeladen gesehen. In der Gemeinwohl-Bilanz wird versucht, die einzelnen Aspekte so sachlich wie möglich zu betrachten. Die erreichte Punkteanzahl ist ein emotionsfreies Ergebnis, was es wiegt, das hat es, und wenn du dich in einer Position verbesserst, dann bekommst du mehr Punkte, und das ist es. Es ist nicht irgendein Gefühl, wie ich bin ja eigentlich eh nett zu meinen Mitarbeitern und eigentlich bin ich eh ganz freundlich, aber einen Betriebsrat brauche ich nicht und Mitarbeiter zu befragen brauche ich auch nicht. Das ist vielleicht das Gefühl des Chefs, aber wahrscheinlich nicht das Gefühl der Mitarbeiter. Und darum finde ich das ganz gut, dass all diese Themen so sachlich wie möglich heruntergebrochen werden. Das ist eigentlich das, was mir gefällt.

**Wie sind Sie auf die Gemeinwohl-Ökonomie aufmerksam geworden?**

Ich bin 2015 darauf gestoßen, bei einer Podiumsdiskussion mit Heinrich Staudinger. Er ist Unternehmer und kandidierte 2022 auch bei der Bundespräsidentenwahl. Er diskutierte damals im Roten Salon mit dem Gemeinwohl-Ökonomie-Gründer Christian Felber. Mir gefiel das Konzept an sich gut und die Hands-on-Mentalität von Felber. Ich setzte mich eine Zeit lang damit auseinander, aber erst, als meine Geschäftsführerin Barbara Andraschko 2022 ins Unternehmen kam, war der richtige Moment gekommen, mit diesem 360-Grad-Blick einmal alle Bereiche des Unternehmens durchzuchecken und die weitere Richtung festzulegen. Diese Führungskräfteübergabe war ein super Zeitpunkt für eine Bestandsaufnahme und eine erste Gemeinwohl-Bilanz. Man könnte sich auch hinsetzen und irgendein Unternehmensziel KI-generiert formulieren. Das wollten wir nicht. Wir haben in der Bilanz für uns gesehen: Okay, da sind wir jetzt bei der Punktezahl mit den und den Maßnahmen, aber eigentlich könnten wir einiges mehr umsetzen. 2015 wäre es zu früh gewesen, das Unternehmen war auch noch in einer anderen Phase. Die Struktur und Organisation der Firma müssen so stabil sein, dass man sich einen Kopf um so was wie eine Gemeinwohl-Bilanz machen kann. Wenn man mit dem Rücken an der Wand steht und nicht weiß, wie man die nächste Rechnung bezahlen kann, macht das keinen Sinn.

**Wie lief Ihre erste Gemeinwohl-Bilanz?**

Unsere erste Gemeinwohl-Bilanz haben wir in einer Gruppe mit verschiedenen Unternehmen erarbeitet, die nicht aus der Branche waren, sondern kreuz oder quer. Diese Bilanz wurde dann peer-evaluiert. Das heißt, diese Gruppe, mit der man sie erarbeitet, diskutiert die einzelnen Bereiche und die Selbsteinschätzung, die man hat. Durch diesen Austausch mit den anderen Firmen nimmt man so viel mit. Einmal im Jahr gibt es das Gemeinwohl-Forum. Es ist einfach faszinierend, dass es so viele Unternehmen gibt, die sich Gedanken machen, wie sie sich in einzelnen Bereichen verbessern können. Natürlich kann man nicht überall etwas mitnehmen, ein Unternehmensberater hat beispielsweise ganz andere Themen, aber wenn zum Beispiel ein Installateurbetrieb dabei ist, der auch mit Mitarbeitersuche zu kämpfen hat und in einem preissensiblen Markt ist, dann sind schon oft Ideen dabei, die einem helfen und die man selbst im Betrieb umsetzen kann.

**Es entstehen also sozusagen Ideen aus der Gemeinschaft?**

Genau. Sehr hilfreich ist auch das Herausheben von Best Practices aus jeder Kategorie der Matrix, auch mit Preisverleihungen. Es wird herausgearbeitet, was die jeweils Besten gemacht und umgesetzt haben. Und allein daraus kann man sich schon so viele Verbesserungsmöglichkeiten überlegen. Das ist das, was mich immer wieder begeistert. Wenn man durch das Wirtschaftsleben geht, hat man immer den Eindruck, es geht eigentlich nur um mehr Umsatz, mehr Gewinn, mehr Wachstum. Am besten mit möglichst vielen Standorten und so weiter. Und hier gibt es eine Gruppierung von Unternehmen, die das Innen betrachtet. Nach der Überlegung: Ich habe jetzt den Umsatz X, was kann ich machen, dass das Miteinander harmonischer ist, dass ich nicht Angst um meine Mitarbeiter haben muss, dass mir nicht ständig meine Kunden abspringen und ich wieder neue Kunden suchen muss. Das finde ich einen guten Ansatz. Manchmal muss man aber auch erkennen, dass man nicht überall top sein kann. Es kann ja sein, dass man irgendwo schlecht ist und auch bewusst sagt, das hat keinen Sinn, das kann ich am Markt nicht abbilden. Gut, aber vielleicht kann man es dafür auf einer anderen Ebene besser machen.

**Können Sie ein konkretes Beispiel nennen, was Sie sich mitgenommen und im Unternehmen umgesetzt haben?**

Ja, während des letzten Seminars. Es wurde besprochen, dass man in Teambesprechungen hervorheben sollte, was gut gelaufen ist. Wir haben in der Firma jeden Tag eine Teambesprechung, die hybrid stattfindet, mit den Objektleitern und dem Büro. Diese ist möglichst kurz gehalten, es geht einfach nur um die To-dos des Tages – aber das ist meistens sehr problematisch und stresst tatsächlich das Team. Es wird in kurzer Zeit sehr viel abgehandelt. Was wir uns mitgenommen haben: Wir beginnen nun jede Sitzung damit, was irgendwo gut gelaufen ist und heben das hervor, und wenn es noch so etwas Banales ist. Es fühlt sich für alle gleich ganz anders an, in diese Sitzungen zu starten, fast ein erlösender Moment. In der Gemeinwohl-Bilanz geht es aber auch um ganz banale Finanzzahlen. Ein wichtiger Punkt ist da zum Beispiel die Höhe der Eigenkapitalquote. Das wird einfach gemessen, je höher die Eigenkapitalquote ist und umso höher sie über dem Branchendurchschnitt ist, umso besser wird man bewertet. Hier kann man sich



GEMEINWOHL-MATRIX 5.0				
Die Werte der Gemeinwohl-Ökonomie				
Berührungsgruppe	Menschenwürde	Solidarität und Gerechtigkeit	Ökologische Nachhaltigkeit	Transparenz und Mitentscheidung
<b>A: Lieferanten</b>	<b>A1</b> Menschenwürde in der Lieferkette	<b>A2</b> Solidarität und Gerechtigkeit in der Lieferkette	<b>A3</b> Ökologische Nachhaltigkeit in der Lieferkette	<b>A4</b> Transparenz und Mitentscheidung in der Lieferkette
<b>B: Eigentümer &amp; Finanzpartner</b>	<b>B1</b> Ethische Haltung im Umgang mit Geldmitteln	<b>B2</b> Soziale Haltung im Umgang mit Geldmitteln	<b>B3</b> Sozial-ökologische Investitionen und Mittelverwendung	<b>B4</b> Eigentum und Mitentscheidung
<b>C: Mitarbeitende</b>	<b>C1</b> Menschenwürde am Arbeitsplatz	<b>C2</b> Ausgestaltung der Arbeitsverträge	<b>C3</b> Förderung des ökologischen Verhaltens der Mitarbeitenden	<b>C4</b> Innerbetriebliche Mitentscheidung und Transparenz
<b>D: Kunden &amp; Mitunternehmen</b>	<b>D1</b> Ethische Kundenbeziehungen	<b>D2</b> Kooperation und Solidarität mit Mitunternehmern	<b>D3</b> Ökologische Auswirkung durch Nutzung und Entsorgung von Produkten und Dienstleistungen	<b>D4</b> Kundenmitwirkung und Produkttransparenz
<b>E: Gesellschaftliches Umfeld</b>	<b>E1</b> Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte und Dienstleistungen	<b>E2</b> Beitrag zum Gemeinwesen	<b>E3</b> Reduktion ökologischer Auswirkungen	<b>E4</b> Transparenz und gesellschaftliche Mitentscheidung

Quelle: Gemeinwohl-Ökonomie Österreich: <https://austria.econgood.org>

sehr gut die Faktoren ansehen, die das Eigenkapital reduzieren, und überlegen, wie man die Eigenkapitalquote nach oben bringen kann. Das ist gut. Auch da haben wir uns einiges abgeschaut, wie wir das machen können, und die Eigenkapitalquote ist viel, viel besser geworden. Das simpelste Instrument der Nachhaltigkeit ist die Eigenkapitalquote. Steht man hier gut da, kann man so manchen Schlag abfangen.

**Wie viele Mitglieder hat der Verein und wie kann man Mitglied werden?**  
Die Initiative umfasst weltweit derzeit rund 5.000 Mitglieder in über 170 Regionalgruppen, mehr als 1.300 bilanzierte Unternehmen, Organisationen und Kommunen. Der Verein agiert international. Über die Webseite [austria.econgood.org](http://austria.econgood.org) erhält man sehr transparent alle Informationen. In einem Kurzttest kann man ein erstes Verständnis erlangen, worum es überhaupt geht und auch eine Kurzbilanz erstellen, die in groben Zügen zeigt, wo man steht. Vielleicht ist das ganz gut für den einen oder anderen, gerade KMU-Un-

ternehmer sind ja fest davon überzeugt, dass sie alles am besten machen. Wenn man dann ehrlich zu sich selber ist und die konkreten Fragen anschaut, muss man vielleicht einmal schlucken und sagen, eigentlich mache ich nichts von dem.

**Welche Themen stehen nun auf der Tagesordnung?**  
Das ist ganz unterschiedlich, und die Gemeinwohlbilanz wird auch laufend erweitert. Es sind in jeder Gruppe Personen, die sich mit verschiedenen Bereichen gut auskennen. Geht es um Mitarbeiter, sind da Menschen, die mit Human Resources zu tun haben und im Personalmanagement tätig sind. Diese erarbeiten dann auch das Bewertungsschema für den Bereich Mitarbeiter. Wir sind in diesem Jahr auch zur CO<sub>2</sub>-Bilanz gekommen, auch weil es da gefordert und natürlich generell ein Riesenthema ist. Das ist natürlich sehr aufwendig und man muss viel dokumentieren und nachschauen. Bei der Lieferantenbewertung zum Beispiel kann man genau schauen, wohin das Geld fließt: Sind die Lieferanten ökologisch

nachhaltig? Diese Informationen können dann für die CO<sub>2</sub>-Bilanz und für dieses unsägliche Thema Scope 3 verwertet werden. Scope 1 und Scope 2 sind keine Hexerei, Scope 3 ist da viel aufwendiger. Scope-3-Emissionen stammen aus Quellen, die keinem Unternehmen direkt gehören oder von ihm kontrolliert werden, wie Lieferkette, Transport, Produktnutzung oder Entsorgung. Wenn man sich aber damit auseinandersetzt, kann man sehr wertvolle Erkenntnisse gewinnen. Nehmen wir das Beispiel Versicherungen. Dorthin fließt in Relation sehr viel Geld. Betrachte ich das mit dem Gemeinwohl-Gedanken, frage ich mich, ob ich mir nicht Versicherungen zulegen könnte, die wiederum selbst besonders nachhaltig agieren und investieren. Und ich habe genau das gemacht, bis hin zu den einzelnen Artikeln, die wir kaufen. Bei den Reinigungsmitteln kann man das mit den diversen Umweltzeichen auch recht gut abbilden, und da sind wir bis hin zur Sonderreinigung wirklich gut mit ökologischen Reinigungsmitteln unterwegs. Wir geben weiters sehr viel Geld für Mopps

und Mikrofasertücher aus. Dann muss ich schauen, dass die eben auch aus recyceltem Material sind und ökologisch. Ein gigantischer Posten sind Müllsäcke, die man gar nicht so wahrnimmt. Wir geben unfassbar viel Geld für Müllsäcke aus. Hier sind wir mit dem Problem konfrontiert, dass die, die nachhaltig sind, viel leichter reißen. Also man muss neben dem Ökonomischen und dem Ökologischen auch noch das Fachliche mit hineinnehmen, damit es in Summe auch im täglichen Betrieb passt. Ich persönlich finde es schade, vor allem wenn man über Jahre eine grüne Umweltministerin hat, dass es wahnsinnig schwierig ist, gerade bei der CO<sub>2</sub>-Bilanz die notwendigen Werte herauszufinden – vor allem für kleine Unternehmen. Österreich ist ein Land, wo alles dokumentiert ist. Es gibt eine Statistik Austria, es gibt ein Umweltministerium, die CO<sub>2</sub>-Neutralität ist das erklärte Ziel. Warum kann man nicht jede zugekaufte Dienstleistung einer Kategorie zuteilen? Die öffentliche Hand könnte für jede dieser Dienstleistungen einen CO<sub>2</sub>-Abdruck pro Euro ermitteln, sodass kleine Unternehmen möglichst rasch eine erste Bilanz erstellen können, wenn auch mit Ungenauigkeiten, die dann nachgeschärft werden können. So wäre es leichter, einmal ein Gespür zu bekommen, wo man sich bewegt und wo man ansetzen sollte. Das wäre aus meiner Sicht alles, wenn man es ordentlich mit Statistik Austria und Finanzministerium und Umweltministerium ermittelt, aus den Finanzkennzahlen ermittelbar. Das wäre eine Riesenerleichterung für die Unternehmen. Das könnte man ruckzuck machen, dann hätte jeder einmal so eine Hausaufgabe, wo die großen Positionen sind, wo er etwas ändern muss. Und dann wird es mit der Zeit ohnehin immer genauer.

**Toll, dass Sie sich so damit auseinandersetzen. Das ist sicher nicht bei vielen Unternehmen gegeben, könnte ich mir vorstellen?**  
Ich finde es als Inhaber eines funktionierenden Unternehmens einfach interessant, genauer hinzuschauen: Wie kann ich das Erreichte jetzt nach innen hin verbessern? Einfach immer gleich weiter zu machen führt zu nichts beziehungsweise unweigerlich zu BBG-Ausschreibungen, das erscheint mir ökonomisch nicht sinnvoll.

**Gibt es noch andere Unternehmen aus der Reinigungsbranche, die aktiv teilnehmen?**  
Nein, an der Gemeinwohl-Ökonomie in Österreich nicht. In Deutschland, glaube ich,

gibt es zwei oder drei, die teilnehmen. Es gibt natürlich viele Unternehmen in Österreich, die die Nachhaltigkeit vorantreiben, das glaube ich schon. Im Prinzip kann alles, was SDG-Kriterien, also Sustainable Development Goals, folgt, in der Gemeinwohl-Bilanz abgebildet werden. Und das wird sicherlich ein Riesenthema werden. In dem Moment, wenn Kunden diese Informationen brauchen, ist es natürlich ein gutes Argument, wenn man eine solche Bilanz selber vorweisen kann. Und da kommt man nicht aus. Wenn man keine Nachweise erbringen kann, wird man ausgetauscht. Wir arbeiten aktuell intensiv an unserer CO<sub>2</sub>-Bilanz, denn Kompensationszahlungen kommen für uns derzeit nicht infrage, und es gibt noch jede Menge Potenzial. 2023 hatten wir enorm hohe Werte, weil wir viel investiert haben. Und diese Investitionen in unsere PV-Anlage und die Wärmepumpe schlugen sich in diesem Jahr negativ auf die CO<sub>2</sub>-Bilanz nieder. Wenn jetzt dann unsere letzten Elektroautos kommen, gehen wir davon aus, dass wir da einen großen Sprung

nach vorne machen. Wenn wir dann bei unseren Lieferanten auch noch ein bisschen am Schraubchen drehen und vor allem besser nachweisen können, dass wir CO<sub>2</sub>-neutrale Produkte verwenden und das ordentlich dokumentiert aus dem System herausziehen können, dann machen wir da nochmal einen Riesenschritt. Irgendein Rest wird bleiben, den man dann kompensieren kann.

**Wie kommt man am einfachsten zu seiner ersten Gemeinwohl-Bilanz?**  
Wenn man eine erste Gemeinwohl-Bilanz erstellen will, ist das zumindest in Wien keine Hexerei, weil es von der Stadt Wien gefördert wird. Die eigene Manpower für die Erarbeitung muss man aber natürlich stellen. Ansonsten erhält man alle wichtigen Informationen direkt über die Homepage.

**Nicole Landsmann-Brabenetz**  
[nicole.landsmann@rationell-reinigen.at](mailto:nicole.landsmann@rationell-reinigen.at)

Verlängert bis 31.03.2025

## Nachhaltigkeitsaktion

Umweltschutz im Fokus

Beim Erreichen der Abnahmemenge eines Aktionsproduktes inklusive Henry (HVR160)

oder

Henry Quick

Numatic

Performance You Can Trust

sigron

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne.  
Tel. 0577070-1000

Besuchen Sie uns auf [www.sigron.at](http://www.sigron.at)